

Eine Geschichte in den Zwischenräumen

Martian M. Mächler schafft Kunst. Aktuell ist ein besonderes Werk im Kunstmuseum Luzern zu sehen: Schrift auf Glaswänden, ein Zyklop, viele Botschaften.

In den Gängen des Kunstmuseums: Solo Martian M. Mächler mit Esther Vorwerk und André Veigas P.

Bild Marc Latzel, Courtesy of the artist

Mächler selbstständig an Projekten im Bereich der Kunst.

Zur Eröffnung der Ausstellung «Solo» ist ein Gedichtband von Mächler erschienen: «i left my body behind», erschienen im Wasteland-Verlag, publiziert in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Luzern. «Es ist ein Buch über some body, also irgendeinen Körper. Some body ist darauf spezialisiert, Briefe auszutragen, die als unzustellbar deklariert wurden. Die für some body dringliche Arbeit auf Freiwilligenbasis ist nur bei Regen möglich. Der Regen kann dabei verschiedenste Formen annehmen, Niesel, Sturm, babyfaust-grosse Hagelkörner.» In diesem aussergewöhnlich heissen Sommer jedoch, in dem sich unter Duschköpfen und in ausgetrockneten Übergängen, durch die die Menschen ihre Gummiboote tragen müssen, Zeitportale öffnen – bleibe nicht viel Zeit für die Zustellungen der Briefe. «Es regnet kaum», so Mächler. «i left my body behind» sei ein autofiktionaler Text, der sich nuanciert mit komplexen Traumata und dissoziativen Zuständen auseinandersetze, ohne pathologisierende und heilen-wollende Sprache zu nutzen. «Es ist eine Suche nach einem weniger abgeschlossenen Verständnis von Körper und Sprache, einem, das beweglich und veränderbar bleibt.»

Verfasst sind die Texte in Englisch, einer Sprache, die Martian M. Mächler weniger vertraut ist als das (Schweizer-)Deutsch, mit dem Mächler aufgewachsen ist. Dadurch werde die Geschichte weiter verfremdet und fragmentiert. Man darf gespannt sein.

geteilt werden können, sowie spürbar und durchlässig sind.»

Kürbisse und unzustellbare Briefe

Mächler lebt heute in Zürich, ist aber in Schübelbach aufgewachsen. «Schübelbach hat mich sehr geprägt, da ich meine Kindheit, Jugend und jungen Erwachsenenjahre da verbracht habe. Auch wohnen mir sehr wichtige Menschen dort, mit denen ich enge Beziehungen pflege. Und die allerbesten Kürbisse wachsen in Schübelbach.» Seit 2016 arbeitet

und André Veigas P. gemeint. «Wir haben die Texte gemeinsam geschrieben, die Klänge produziert und uns intensiv mit allen Schritten der Erarbeitung von «rest without a name (on ruins)» ausgetauscht. Dabei habe ich sehr viel gelernt, über das gemeinsame Arbeiten, Denken und Zuhören – und vor allem, welche Räume dafür notwendig sind», so Mächler.

Die Ausstellung erzählt Geschichten. Der Text wird von drei Stimmen gesprochen und beinhaltet verschiedene Blickwinkel. «Sie erzählt einerseits von Polyphem, aber auch vom Akt des Sehens und Benennens. Die Arbeit ist in einem Loop zu hören und wiederholt sich, je nachdem, wann die Besucher die Kopfhörer aufsetzen, ist der Anfang woanders.» Der Hauptcharakter ist Polyphem: «Polyphem steht für viele. Polyphem ist ein zweiäugiger Zyklop, ein Wasserfloh, vieltimmige Bäuche, ein Ich. Es geht vor allem um die Idee eines grossen Körpers, der in sich nicht abgeschlossen ist, und dadurch sicher auch Widersprüche in sich trägt.» Den Namen Polyphem kennt man aus der griechischen Mythologie. Polyphem war einer der Zyklopen, die in der Odyssee von Homer beschrieben werden. Mächler erklärt: «Der Name Polyphemus kann bedeuten: reich an Liedern und Legenden, vieltimmig oder sehr berühmt. Polyphemus pediculus

wiederum ist eine Art aus der Gattung der Wasserflöhe, die in der nördlichen Hemisphäre im Süsswasser vorkommt.»

Die Geschichte dazwischen

Wo die Ausstellung stattfindet, spielt eine Rolle. Die Arbeiten werden entsprechend entwickelt beziehungsweise adaptiert. Die Arbeit für «Solo» setzt sich sehr mit dem Ort, an welchem sie zu sehen und hören ist, auseinander. Für einen anderen Ort und Kontext müssten sie wahrscheinlich leichte Anpassungen machen, aber diese seien auch wieder vom Ort abhängig, sagt Mächler und nennt ein Beispiel. «In dem Zwischengang, wo man die Arbeit hören kann, können die Besucher auf den Vierwaldstättersee blicken. Polyphem lebt an einem inselhaften Ort mit steiniger Landschaft, Wasser spielt eine grosse Rolle. Aber auch architektonische Elemente, wie das Fenster und der Blick nach draussen, sind wichtig.»

Mächler ist es ein Anliegen zu vermitteln, dass Sprache beweglich sein kann und Realitäten produziert. «Dabei spielen Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Normen und Sprachen, durch welche sie geformt und aufrechterhalten werden, eine grosse Rolle. Mir ist es sehr wichtig, nebst der Beobachtung von Sachverhalten auch räumliche Vorschläge zu erarbeiten, die als Alternativen



Martian M. Mächler liest: «a couple of poems, Burn a Note», Oerlikon 2022. Bild Claude Barrault

von Michel Wassner

Martian M. Mächler hat sich der Kunst verschrieben. 32 Jahre alt, Sternzeichen Stier. Und weil Mächler 2022 von der Jury der Jahresausstellung «zentral!» den Ausstellungspreis der Kunstgesellschaft Luzern bekam, der mit der Ausstellung «Solo» verbunden ist, zeigt Mächler seit 2. Dezember und noch bis 4. Februar im Kunstmuseum Luzern eine neue Arbeit, die in Kollaboration entstanden ist. Was die Besucher erwartet, erklärt Mächler so: «Eine Installation, die die Abgeschlossenheit eines Selbst in Frage stellt und auf Formen von Porosität, Mehrdeutigkeit und Vieltimmigkeit verweist. Fragen, die uns beim Erarbeiten wichtig waren, sind unter anderem: Wie viele Stimmen hat ein Solo? Wie klingen diese Stimmen in unterschiedlichen Resonanzräumen? Wann werden mehrere Stimmkörper zu einem Riesenkörper? Was ist der Massstab eines Namens?» Die Installation besteht aus einer Audioarbeit auf Kopfhörern und transparenten Texten, geschrieben auf den Fenstern der Zwischengänge des Museums.

Der Zyklop und der Floh

Spricht Mächler von «wir» sind damit die Kunschtchaffenden Esther Vorwerk